

Im Kohlenhof der Nordbahn.

Kinder als Kohlenansteller.

Der Kohlenhof der Nordbahn, es sind eigentlich sechs aneinander grenzende Höfe, liegt an der Kronprinz Rudolfstraße, in nächster Nähe der Reichsbrücke. Die Einfahrtstore werden um 6 Uhr früh geöffnet. Wer sich Kohle selbst holen will, muß sich zunächst im Waghaus des ersten Kohlenhofes einen Zuweisungszettel beschaffen. Derartige Zuweisungszettel gelangen aber nur in höchstens 800 Exemplaren zur Ausgabe. Das heißt ins Praktische übersetzt: Kohle erhält, wer zuerst am Plakate ist! Da sich in den letzten Tagen regelmäßig gegen 2000 Bewerber eingefunden hatten, gingen also Tag für Tag rund 1200

Personen, ausnahmslos Frauen und Kinder, trotz stundenlangen Wartens in grimmigster Kälte, leer aus.

Das wissen nun schon die Wiener, und seither stellen sie sich noch früher an, draußen an der Kronprinz Rudolfstraße, vor dem bis 6 Uhr früh geschlossenen Tor zum Kohlenhof. Am Dienstag zum Beispiel konnte man schon um 5 Uhr früh die ersten Kohlenbedürftigen heraneilen sehen. Kaum eine Viertelstunde später war die bekannte Anstellreihe entstanden. Präzis 6 Uhr, als das Tor sich aufst, reichte die Reihe bis zum Praterstern. Und diese, wenn man so sagen darf, glücklichen Ersten waren zumeist Kinder, die mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit bei eisigem Wind und 7 Grad Kälte ihre Plätze zu behaupten wußten. Kinder, ausgerüstet mit kleinen Schlitten, Rodeln, Schiebkarren, Handwagen, einzelne auch mit Kohlenkörben und Waschrögen, die sie auf dem hartgefrorenen Schnee hinter sich herschleiften!

Als der Torwächter öffnete, kam endlich etwas Bewegung in die schweigenden, starren Reihen. Aber freilich nur für einige Minuten. Denn drinnen im Kohlenhof selbst begann erst das eigentliche Anstellen. Das Waghaus wird nämlich nicht um 6 Uhr früh, sondern erst um 8 Uhr geöffnet. Also heißt es vor der Waghaustür weitere zwei Stunden warten. Auch der Verein der Wiener Großkohlenhändler hat sich nicht der Einsicht verschlossen, daß diesem unhaltbaren Zustand möglichst abgeholfen werden muß. Deshalb hat man gestern das Waghaus, wo die Kohlenzuweisung mittels Zettels erfolgt, bereits 30 Minuten früher geöffnet, so daß die ersten Ansteller, die sich um 5 Uhr früh eingefunden hatten, doch schon um halb 8 Uhr in den Besitz der papiernen Anweisung kamen.

Der Leidensweg der Ansteller.

Der Besitz des Zettels allein bedeutet noch nicht den Besitz der Kohle. Denn vorerst heißt es Weiterstehen und warten, bis der Abholer sein Fuhrwerk tariert hat, das heißt das Tara-gewicht des Transportmittels festgestellt ist. Dann erst kann der Weg zur Kohlenrutsche angetreten werden. Das ist nun für viele ein Leidensweg, denn nur ein Teil ist so glücklich, eine nahegelegene Kohlenrutsche zugewiesen zu erhalten. Es gibt auch Rutschen, die bis zu einem Kilometer vom Waghaus entfernt sind. Auf der steinhart gefrorenen, fortwährend in beiden Richtungen von großen schweren Kohlenwagen und vielen Transportautomobilen befahrenen Straße mit einem Sandgefährt zum Ziele zu kommen, ist schwierig. Auch die Fassung der Kohle ist mit längerem Warten verknüpft. Denn das übermüdete Arbeitspersonal reicht nicht aus, um gleichzeitig mehrere Abholer abzufertigen. Hat der Abholer aber die Kohle erhalten, es werden höchstens 300 Kilogramm gegeben, doch meist wegen des schwierigen Sandtransports nur 200 Kilo verlangt, dann muß die Kohle wieder nach dem Waghaus gebracht werden. Erst wenn sie dort gewogen und bezahlt ist, kann der Abholer mit seiner Fracht den Heimweg antreten. Bis dahin aber vergehen vier bis fünf Stunden. Daß von Kindern und schwachen Frauen eine solche Arbeitsleistung verrichtet werden muß,

erscheint für die Dauer wohl unhaltbar, denn bei Eintritt der Schneeschmelze wird dieses Anstellen und Abholen mit sanitären Gefahren verknüpft, die im Interesse der Volkshygiene um jeden Preis vermieden werden sollten.

Städtische Kohle in der Vorgartenstraße.

Noch weiter draußen, hart an der großen Donau: das gleiche Bild wie vorher, nur in ungleich größeren Dimensionen. Hier besorgt im Auftrag der Kommune Wien die Länderbank den Kohlenkleinverkauf. Ein riesiges Wacheaufgebot sorgt von 7 Uhr früh an für ordnungsgemäßes Anstellen der Abholer. Pferdefuhrwerke werden seit 6. d., an welchem Tage es zu starken Stauungen kam, nicht mehr zugelassen. Zum Verkauf gelangten direkt ab Bahnwagen am 6. d. eine Viertelmillion Kilogramm böhmische Steinkohle. Auch hier wird nur bis zu 200 Kilogramm an einen Abholer gegeben. Der Verkauf findet erst mit Einbruch der Dunkelheit sein Ende.

Die Kohlenabgabe durch die Länderbank.

Zu riesigen Ansammlungen kam es Dienstag früh vor der Kohlenabteilung der Länderbank, Sothenstauengasse Nr. 5. Dort werden von Zeit zu Zeit Anweisungen auf ganze Fuhren städtischer Kohle zu je 1000 bis 4000 Kilogramm ausgestellt. Da Vorbestellungen prinzipiell nicht angenommen werden, wird die jeweilige Ausgabe durch Anschlag bekanntgemacht. Der am 5. d. erfolgte Anschlag, daß am folgenden Tage Anweisungen zur Verteilung gelangen, hatte zur Folge, daß sich im Laufe des Morgens und des Vormittags mehrere tausend Personen einfanden. Es wurden insgesamt 2000 Fuhren angewiesen, jedoch in der Art, daß sich die Ausfolgung der Kohle bis 24. März erstreckt, da pro Tag höchstens 70 Fuhren abgefertigt werden können. Ein seit gestern angebrachtes Plakat verkündet, daß vor dem 24. März keine weiteren Anweisungen auf ganze Fuhren erteilt werden können.

Das Verhalten der Wartenden.

Der Anwalt des Vereins der Wiener Großkohlenhändler, Herr Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Artur Freund, der in ehrenamtlicher Eigenschaft im Waghaus zeitweilig den Aufstachtdienst kontrolliert, machte unserem Mitarbeiter über das Verhalten des Publikums folgende Mitteilungen:

„Die Geduld dieser Leute ist geradezu bewundernswürdig. Es ist wirklich rührend, mit welcher Dankbarkeit seitens der Wartenden die Anweisung auf die paar Zentner Kohle entgegengenommen wird. Lärm und Unruhe, so wie sie am Dienstag nachmittags sich einstellten, gehören zu den Ausnahmefällen. Kommt es wirklich einmal zu ernstern Anstürmen, wie eben am Dienstag, dann muß eben Wache ein-

schreiten, die ihren schweren Dienst gleichfalls mit größter Schonung des Publikums verrichtet. Seitens der Kohlen-großhandlungen geschieht gleichfalls das Mögliche, um wenigstens einen Teil der Abholer zu befriedigen. Mehr als 800 Anweisungen können aber nicht ausgegeben werden, weil eben weder der Raum, noch die Kräfte vorhanden sind, um diesen Kleinvertrieb in größerem Umfang zu betreiben. Wer nicht bestellt werden kann, wird an die städtische Kohlenabgabe in der Vorgartenstraße verwiesen.“

So lagen die Verhältnisse bis heute. Goffentlich bringen die hochherzige Initiative des Kaisers und die neuen Maßnahmen Abhilfe.